

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 23 (1919-1920)
Heft: 1

Artikel: Von den Werdenberger Alpen
Autor: Schwarz, F.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

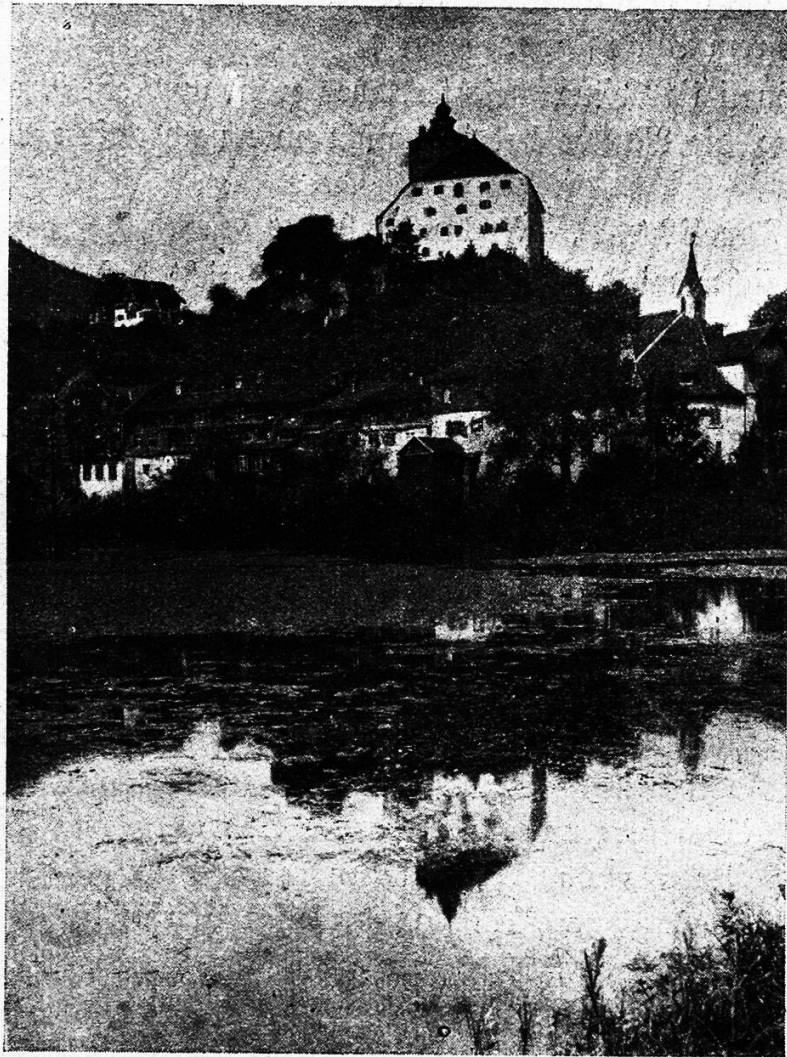
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von den Werdenberger Alpen.

Auf dem in die Mitte des breiten st. gallischen Rheintales gestellten Bahnhof Buchs, der mit seinen ausgedehnten Gebäudekomplexen für den Personen- und Güterverkehr, den Auswanderungs- und Zolldienst einen wichtigen Knotenpunkt des internationalen Eisenbahnnetzes bildet, macht eine vom Verkehrsverein Buchs-Werdenberg erstellte Markierungstafel auf die Surlandschaft und das Wandergebiet der Werdenbergeralpen aufmerksam. Und unwillkürlich sucht sich das Auge des naturliebenden Bahnreisenden



Schloß Werdenberg mit See.

den über deren Landschaftscharakter und Bodengestaltung zu orientieren: hinter dem an den Fuß der Werdenbergeralpen sich anschmiegenden großen Pfarrdorfe Buchs eine breite, nur leicht gewellte Bergszenerie, die in 1200 Meter Meereshöhe in einer dunkeln Tannentwaldgruppe ausklingt; und hinter dieser hervor guckend drei Felsenhäupter — die breite Alviertuppe, die schlanke Faulfirspitze und der trugige Margelkopf. Nun weiß das berggeübte Auge, daß die Werdenbergeralpen in ihrem obersten Gebiete eine reiche Gliederung aufweisen, daß dort das geologische, botanische und alpwirtschaft-

liche Moment in prächtiger Art ausgebildet ist, und daß der Bergfreund herrliche Wandergesilde findet. So lockt es uns denn, dem Werdenbergeralpengebiet eine Ferienwoche zu widmen.

Vom Bahnhof Buchs leitet eine schnurgerade Straße ins stattliche Dorf, Hauptort des Bezirkes Werdenberg, hinein. Schöne, in modernem Baustil gehaltene Geschäftshäuser, die den breiten Verkehrsweg flankieren, lassen erkennen, daß der Bahnverkehr den kommerziellen Zweig des Wirtschaftslebens zu schöner Entwicklung gebracht hat. Erst dort, wo wir den westlichen Rand der Talsohle erreichen, betreten wir die alte Siedelung mit ihren aus



Ein Stück Werdenberg.

der bahnlosen Zeit stammenden markigen Gasthöfen und Herrenhäusern, ihren freundlichen Kleinwohnsitzen und wettergrauen Heimen des Kleingewerbes und der Schollenbebauung.

Eine Wegtafel weist uns nach Buchserberg-Alvier. Aber noch steht die Sonne hoch, und wir brauchen uns mit dem Aufstieg nicht zu beeilen. So unternehmen wir nun noch einen Abstecher nach dem Miniaturstädtchen Werdenberg, das wie ein gebrechliches Großmütterchen am breiten Heerwege träumt und sinnt und matten Auges dem Spiel und dem Treiben der jungen Generation folgt. Unbekannt ist das Spiegelbild von „Stadt und Schloß Werdenberg“ in dem von hohen Bappeln umsäumten und von einem mun-

tern Entenvolk belebten „Werdenbergersee“. Und wie wir die Heerstraße verlassen und auf rohem Pflaster die beiden Gäßlein des alten Städtleins durchwandern, ist es uns, als umwehe uns ein mittelalterlicher Hauch. Noch tragen alle Häuser, die sich eng aneinander schmiegen, das Aussehen wie zur Blütezeit der Werdenberger Ritterschaft. Noch sind die Lauben von altem, tiefbraun gewordenem Holzwerk bekleidet, noch blinken kleine Reihenfenster hinüber und herüber, und zieren alte Eisenbeschläge die niederen Türöffnungen. Hier spüren wir so recht, welche herrliche Einrichtung wir besitzen in unserer Heimatschutzbewegung, die, wenn auch reichlich spät erwacht, so manches alte Baudenkmal, so manchen raffigen Zeugen einer längst vergangenen Zeit zu schützen und zu erhalten vermag. Und in welcher herrlicher Art prägt erst recht das Schloß, zu dem die beiden Städte emporführen, das Städtebild von Werdenberg zu einem markigen Gemälde aus der Zeit des Mittelalters.

Von Buchs nun schlängelt sich ein gut unterhaltenes, nur mäßig ansteigendes Fahrsträßchen in sechszehn weit ausholenden Kehren an der breiten Lehne des Buchserberges empor und mündet in 1500 M. ü. M. in die schöne Alp Unter-Malbun aus. Und auf dieser dreistündigen Wanderung, die sich bei Benützung von Nebenpfaden beträchtlich verkürzen läßt, wird uns ein herrlicher Naturgenuß zuteil. Nach dem Verlassen des üppigen Föhngartens der Rheintalshole nimmt uns ein lichter hochstämmiger Buchenwald auf, in dessen weiten Hallen die Bergwasser springen und reizvolle Pfade sich kreuzen. Schon nach einer Wegstunde nimmt die Buchensiedelung ein Ende, und es weitet sich der Blick in die Tiefe und Ferne zusehends. Behäbige Berghüter liegen in der blinkenden Sonne. Bei jeder Biegung des Weges schiebt sich eine neue Szenerie in das weit gedeckte Panorama, dessen Mittelstück die Dreischwesterngruppe mit den Talgebieten des Rheines und der Ill bilden. Deutlich erkennen wir die Kerbe des kühn in die Felsengipfel des Diechtensteinerländchens geschnittenen „Fürstenweges“. Das Kurhaus Gaflei grüßt von sonniger Alpe herüber. In blauer Ferne schimmern die Vorarlberger- und Allgäualpen. Und als eine hellblinkende Silberader durchzieht der Rheinstrom die lachende Ebene in der Tiefe. Nun legen sich die ersten Abend Schatten auf das herrliche Naturgemälde, dessen Plastik und Tönung recht packend gestaltend.

Beim Eindämmern haben wir ein gar reizvolles Fleckchen Erde in stimmungsvoller Umgebung erreicht: das Kurhaus Buchserberg in 1100 Meter Höhenlage. Auf seiner offenen Terrasse vertiefen wir uns in das nunmehr voll aufgerollte Panorama, dessen Endpartien im Norden vom Altmann und im Süden vom Calanda gebildet werden. Im Talgrund leuchten die Abendlichter auf. Der Flecken Feldkirch ist durch ein Geriesel funkelnder Punkte markiert. Matt blinkt in dämmeriger Ferne ein Stück Bodensee auf. Tiefe Tinten fließen um das Massiv der Dreischwestern und der Falknisgruppe. Wir haben im Alpenlande schon manche hehre Abendstimmung genossen. Der Frühlingszauber auf Buchserberg aber zählt zu den tiefsten Empfindungen dieser Art.

Die Frühe des nächsten Morgens gilt einem Streifzuge durch das Buchserberggelände. Er offenbart uns viele reizvolle Schönheiten der Landschaft und läßt uns einige geologische Merkwürdigkeiten entdecken. Von einer stillen, von Lärchengezweig überschatteten Bank aus überschauen wir, als wie aus der Vogelperspektive, das st.-gallisch-vorarlbergische Rheintal. Als sil-

berner Faden durchzieht der Werdenberger Binnenkanal die weite, braune Fläche des schweizerischen Teiles der Talsohle. Noch harret hier ein weites Gebiet, ein einstiges Seegrundstück, der Schollenbearbeitung und der Befiedelung. Denn es ist die Entwässerung des alten Sumpfgebietes noch nicht gründlich durchgeführt, und noch halten sich die prächtigen, von Obstbaumkulturen dicht durchwirkten Dörfer ganz an den erhöhten Rand der Talsohle. Diese Siedelungsart war ehemals bedingt durch die starke Versumpfung des Talgrundes, und es meiden denn auch die alten Heerstraßen das offene Talgelände. Die neue Zeit mit ihren „Ameliorationsbestrebungen“ auf vielerlei Gebieten wird auch die Rheintalsohle zu bevölkern vermögen. Drüben im Talgebiet des Liechtensteiner-Ländchens aber fehlen die Entwässerungskä-



Auf Alp Malschül.

näle noch vollständig. Mancherlei Projekte sind dafür schon aufgestellt worden; aber nun hat der Krieg ihre Verwirklichung stark verzögert, und so muß eine große Landfläche noch geraume Zeit dem Pflug und der Egge verschlossen bleiben.

Recht deutlich vermögen wir von unserem Höhenplätzchen aus festzustellen, welche Ausdehnung der Bodensee ehemals im heutigen Rheintale in Anspruch genommen hatte und in welcher Höhe der alte Talboden selbst sich einstmals hielt. Veraste Moränenzüge zeigen uns Lauf und Ausdehnung des einstigen Rheingletschers; und selbst noch in der Höhe von 1200 M. ü. M. stoßen wir auf gewaltige Granitfindlinge, die von diesem abgelagert worden sind.

Hart beim Kurhaus Buchserberg nimmt ein stundenweiter Tannenhochwald seinen Anfang. Seine geologische Unterlage ist ein ausgezeichnetes

Quellenbildner. Und so finden wir denn am Fuße des Buchserberges un-
gemein ergiebige Wasserfassungen. Unser nächstes Ziel sind die Alpen der
Gemeinde Buchs.

In 1500 Meter über Meer nimmt die Formation des geschlossenen
Waldes ein Ende; er löst sich rasch in vereinzelte Baumgruppen auf und
macht der Viehweide Platz. Hier hat der Eingriff des Menschen die Wald-
grenze stark niederwärts geschoben. Welch' herrliche Gründe doch diese Wald-
wiesen sind: von trutzigen Wettertannen umstanden, von verwitterten Schutz-
mäuerchen umsäumt und von verlor'nen Sonnenlichtern beschienen, ge-
währen sie einen eigenartigen Zauber.

Diese Werdenbergeralpen nun, die sich über das nördliche Gehänge der
Alvierberge spannen, gehören zu den landschaftlich schönsten Weidegründen
unseres Voralpengebietes. Dank der lockeren geologischen Struktur — Kalk-
und Glimmerschieferformation — hat hier die Erosion eine recht kräftige Mo-
dellierungsarbeit zu verrichten vermocht. Wie die Rippen eines Fächers
durchziehen tief eingeschnittene Runsen das Berggelände von den bis zu 2400
Meter über Meer sich erhebenden Gipfeln bis zur Rheinebene hinunter. Wild-
stige Erdwellen bilden breite Staffeln, auf denen sich stattliche Sennenge-
höfte angesiedelt haben, und muntere Bergwasser durchrieseln die reichge-
furchte Landschaft.

Sodann zählen die Sennensiedelungen der Werdenbergeralpen zu den
solidesten Anlagen dieser Art, die wir in der Schweiz kennen. In der Regel
bestehen sie aus einer großen, weiträumigen Sennhütte, zwei recht stattlichen
Viehhöfen und einer Schweinehütte. Ein gepflasterter Flur mit einem in
armiertem Beton gehaltenen und deshalb frostharten und leichttransport-
ablen Brunnen dehnt sich zwischen den einzelnen Gebäuden aus. Wegen
ihres kräftigen Mauerwerkes nehmen sich diese Siedelungen, aus der Ferne
betrachtet, wie Festungsbauten aus, und sie passen in ihrer markigen Bauart
recht gut in die bergige Landschaft hinein. Weithin schimmert der hellge-
tünchte Verputz. Hohe Giebel, eigenartige Dachlücken und starke Giebel-
anker verleihen diesen Alpenbauten einen bodenständigen Charakter.

Die größte der Werdenberger Sennhüttenkolonien befindet sich auf
Obermalbun in 1750 Meter über Meer. Die vier überaus stattlichen Ge-
bäude sind in einer besonders wetterharten Bauart gehalten. Sie grüßen
weit in die Lande hinaus und würden selbst inmitten einer Dorfschaft das
Auge zu fesseln vermögen.

Eigenartig angelegt ist die Siedelung Untermalshül am Nordhang des
Alvier. Die in eine geschlossene Reihe, wie die Flanken eines Gassendorfes,
zusammengestellten Gebäude schmiegen sich dicht an den Berghang an. Ihre
Rückseite ist derart in diesen hineingewachsen, daß sie von außen nicht sichtbar
ist. Auch weist das Dach nur eine Schrägseite auf. So ist die Anlage gegen
Wind und Wetter gut geschützt, und Schnee und Erdreich, die sich am Steil-
hang der Hütte loslösen könnten, müßten rasch über das einseitige Hütten-
dach hinweggleiten.

Die Werdenberger Alphütte birgt in sich eine geräumige, gemütliche
Sennenstube, in der sich nicht nur die Sennen zu ihren Mahlzeiten und zu
ihrem Feierabendsitz vereinigen, sondern auch der Tourist eine Milchquelle und
ein Obdach vor der Unbill der Witterung findet. In dieser Sennenstube nun
begegnen wir einer eigenen Art der Dienstpersonalaufzeichnung. Auf den

roten Feldern eines an der Wand befestigten Schweizerwappens werden jedes Jahr in symmetrischer Anordnung um das weiße Kreuz die Namen der in der Sennhütte tätigen Mpler eingetragen und zwar in der folgenden Rangordnung: Senn, Züsenn, Küher, Küherbub, Hirt, Rinderknecht, Dungknecht. Die untern „Chargen“ wechseln ihre Inhaber fast jedes Jahr; Senn und Züsenn dagegen halten einen Hüttenposten zumeist mehrere Sommer hindurch besetzt.

Die Flurnamen der Werdenberger Alpen sind fast durchweg rätoromanischen Ursprungs, ein Beweis, daß sich die Rätoromanen bis über die Alviculerge hinaus angesiedelt hatten. Im nahen Toggenburg dagegen — in der Umgebung von Wildhaus — finden wir nur wenige rätoromanische Flurnamen.



Fischschieferformationen.

Ein Spezialprodukt der Werdenberger Sennhütte ist der Sauerkäse, der nur wenig in den Handel kommt, wohl aber bei der Werdenberger Bauernsamer für den eigenen Haushalt Verwendung findet. Die Bereitung des Sauerkäses erfolgt in der Weise, daß die dem „Käskessi“ entnommene „Ziegermasse“ in würfelförmige Brettergehäuse geschüttet und darin, ungepreßt, so lange stehen gelassen wird, bis die Schotte vollständig abgetropft ist. Hierauf wird der Käsewürfel aus der Form gehoben und zum Ausreifen der Sennhüttenluft ausgesetzt. Nach und nach bildet sich nun an der Käseoberfläche eine dicke, poröse graue Rinde, die nach etwa acht Wochen mit einem eigenartig geformten Messer weggeschabt wird, wobei der Käse selbst in ein mit Salzwasser gefülltes Holzgefäß gestellt wird, damit er zugleich ein Salzwasserbad empfangt. Später bildet der Sauerkäsewürfel eine zweite Rinde, die sogenannte Speckrinde, von hellgelber Farbe. An der Dicke dieser neuen

Kinde nun, die beim Genuß des Käses nicht weggeschnitten werden soll, läßt sich dessen Alter erkennen. Der Sauerkäse sollte, wenn er genossen wird, mindestens ein Jahr alt sein. Junger Sauerkäse ist trocken und von sadem Geschmack.

Endlich gebührt dem Werdenberger Alpengebiet nun noch als Wanderrevier eine Würdigung. Der Verkehrsverein Buchs-Werdenberg hat auf dem großen Überdruckblatt „Alviergruppe“ der im Maßstabe 1 : 25,000 gehaltenen topographischen Karte das Netz der Bergsträßchen und Bergpfade in rot hervorheben lassen; und die Dichtigkeit der Netzmaschen deutet an, daß die Werdenbergeralpen von zahlreichen Wegen, die gut markiert sind, durchzogen werden. Wohl birgt das Werdenberger Alpengebiet kein einziges Ewigschneefleckchen; auch fehlt ihm der trutzige Bergcharakter, den der Hochtourist liebt. Allein die Besteigungen der drei Hauptgipfel der Werdenberger Alpen — Alvier, Faulfirst und Margelkopf — ermöglicht die Kombination vieler recht lohnender Touren vom leichten Höhen Spaziergang bis zur kühnen Gratkletterei. So hat die Alviergruppe bei der Bergsportwelt einen recht guten Klang, und groß ist die Zahl der Höhenwanderer, die jeden Sommer die Werdenbergeralpen durchstreifen.

F. W. S c h w a r z.

Die Locke.

Heut fand ich sie wieder
im hölzernen Schrein
die goldene Locke,
geschlängelt und fein.

Da mußte ich träumen:
Ein Köpfcchen so schmal,
zwei blitzende Augen . . .
es war einmal.

Ein klingendes Lachen
so glockenklar,
zwei Lippen, die küßten . . .
es war . . . es war.

Wohl kamst du, o Mädchen,
im Traumgesicht,
doch unsere Liebe
fehrt nicht . . . fehrt nicht.

Edwin Arnet.

Eduard Stiefel als Künstler-Graphiker.

Eduard Stiefel, der seit einigen Jahren als Professor am Zürcher Staatsgymnasium einen überaus anregenden Zeichen- und Malunterricht erteilt, ist längst als tüchtiger und sich ständig entwickelnder Kunstmaler bekannt, hat nationale und internationale Ausstellungen beschickt, Medaillen geerntet, und mehrmals Kollektivausstellungen seiner Malereien veranstaltet. Zürich hat ihm die Ausführung der Wandbilder und der Türumrahmungen im neuen Gerichtsgebäude übertragen, eine Aufgabe, deren er sich mit ursprünglichem Geschick zu entledigen verstand. Wir haben die Absicht, unsern Lesern einige Landschafts- und Figurenbilder, auch Porträte vorzuführen, sobald es uns die Verhältnisse gestatten, zur farbigen Wiedergabe zurückzuführen.

Hier soll nur vom Künstler-Graphiker die Rede sein, und eine Anzahl Holzschnitte, Feder- und Steinzeichnungen, sowie Radierungen sollen